

Kurzer Unterricht

ü b e r

# die Cholera.

---

Aus dem Ungarischen in's Deutsche übersetzt,

und durch Großmuth

des hochwürdigsten Herrn

Johann von Niklesz,

Probst von Felső-Örs, im Druck erschienen.

---

W e ß p r i m ,

gedruckt bey Aloys Sammer.

1 8 5 1.

Pauperes evangelizantur.

*Math. 11. v. 5.*



Hochwürdigster Herr Probst!

Die an die Menschheit ausgeübten Wohlthaten sind zu glänzend, zu hell leuchtend, als daß dieses glimmende Lämpchen mindestes beitragen vermöge. — —

Bloß der Wunsch der gütigen Aufnahme ist Belohnung, ist volle Zufriedenheit für

des hochwürdigsten Herrn Probstes

ergebenen Diener  
G. S.

## Ueber die Cholera.

---

**W**elche außerordentliche Furcht und Angst, welches Entsetzen verursacht in unserm Vaterland die Cholera! Was ist das wohl für eine Geißel Gottes?

**Antw.** Die Cholera ist eine sehr gefährliche, böse Krankheit, welche den Menschen sehr schnell hinrafft.

Und gibt es gegen dieselbe keine Hülfe, keine Rettung?

**Ant.** Ja — es gibt Hülfe und Rettung, vernehme sie nur.

Herzlich gern, wüßte ich nur wovon ich mich zu hüten, und was ich zu thun habe?

**Ant.** Höre, ich will Dir sagen, wovon Du dich zu hüten, und was Du zu thun hast.

1. Hinsicht der Luft, 2. der Reinlichkeit, 3. der Lebensweise.

Was habe ich zu beobachten und zu thun, Hinsicht der Luft?

**Ant.** Hinsicht der Luft hast Du zu beobachten, a) daß Du in reiner Luft wohnest. Dieß erzweckest Du, wenn Du in einem Hause, besonders in kleinen, feuchten, niedrigen Zimmern nur mit wenigen schlafest. b) Wenn Du frühe und Nachmittag deine Wohnung auslüfterst, und bei gutem Wetter sie längere Zeit offen läßt. c) Wenn Du mit geschnitzten, und getrocknetem Wachholderholz täglich, Früh und Abends angezündet, deine Wohnung durchgehst. Der Essigdampf, auf warmen Stein oder

Ziegel gegossen, thut auch sehr gut; so auch, wenn die Wohnung bisweilen mit bloßen kalten Essig besprizet wird.

Das habe ich in Hinsicht der Luft wohl verstanden, werde es auch pünktlich halten; aber:

Was soll ich durch Reinlichkeit verstehen?

Ant. Durch Reinlichkeit verstehe erstens, daß Du deine Wohnung sauber haltest, daß dieselbe zur Zeit auskehrest, darin nichts solches duldest, was durch Ausdünstung die Luft verdirbt; ich verstehe hier das Geflügel, Hunde, Katzen, eben so die Erdäpfel und anderes grünes Zeug. — Auch verstehe ich hier das Trocknen der nassen Wäsche in der Stube.

2. Verstehe unter Reinlichkeit das mehrmalige Waschen Deines Körpers. Tunkte ein leinernes Tuch in lauliches Essigwasser, und wasche dich damit des Morgens, — auch Abends ist es sehr anempfehlend. — Gelegentlich bade dich in reinem Flußwasser, beobachte nur, daß das Wasser nicht zu kalt, und Du beim Hineingehen nicht zu sehr erhitzt sehest.

3. Verstehe unter Reinlichkeit die Auslüftung und das öftere Wechseln der Wäsche, besonders wenn Du stark geschwitzet hast.

Sehr wohl, so weiß ich auch schon, was ich unter der Reinlichkeit zu verstehen habe; nun wünsche ich nur noch zu wissen, was ich durch die Lebensweise zu verstehen und zu beobachten habe?

Ant. Durch die Lebensweise verstehe Du zweierley: 1. Die Erhaltung Deines Körpers, 2. die Geistes- und Seelenruhe.

Wahrlich eine schöne Lehre! Wie kann ich aber meinen Körper ordentlich ernähren und erhalten, wo ich kaum etwas zu kiefeln habe?

Ant. Erschreke nicht, die Art, welche ich Dir vor-

schreibe, ist sehr einfach und von Dir leicht thunlich, höre mich nur an.

Das erste ist die Mäßigkeit. Das ausschweifende Leben, der Vieltrass und Trunkenheit, waren noch immer der Cholera günstig. — Lebe folgender Weise, und fürchte nichts.

Des Morgens, ohne etwas genossen zu haben, gehe nicht vom Hause. — Eine Schale mit Essig zubereitete Knoblauchsuppe, oder ein Stück mit zusammen geschnittener Raute \*) bestreutes Kornbrot, und darauf ein Trunk Wein, sind das beste Frühstück. — Ein Eßlöffel voll Kampfer-Branntwein mit vier Eßlöffel voll frischem Wasser, ist auch nicht zu verschmähen, eben so auch Rettig mit Brot.

Zu Mittag lebe nach Deiner Gewohnheit; durch das Abweichen von der Gewohnheit wird auch sonst die Gesundheit gefährdet, um so mehr, wenn so ein gefährlicher Feind Deinem Leben nachsetzet.

Dein Nachtmahl sey hauptsächlich mäßig, da überlade deinen Magen nicht; hütbe Dich von rohen, ungezeitigen, wurmigten Obst, von Gurken und Kukuruz.

Und was soll ich trinken?

U n t. Trinke reines, nicht überaus kaltes Brunnenwasser (die Flüsse sind verdächtig); unter Tags lösche den Durst mit wenig Essig bengemischtem Wasser. Der Wein gewohnt ist möge ihn trinken, mäßiges Weintrinken schadet nicht.

So hätte ich also auch die Lebensweise eines Theils schon gelernt, lasse mich nur noch deine Lehre von der Geistes- und Seelenruhe hören.

U n t. Nicht so mein Freund! zur Aufrechtbaltung deines Körpers ist noch die Bewegung und die Ruhe

---

\*) Mangelt es Dir an Raute, so hast Du Wermuth, Calbey, Wachholderbeere, wähle nach belieben.

erforderlich. Theile also deine Geschäfte, deine schweren Arbeiten so ein, daß Du dich nicht übermäßig erbizest, nicht überaus ermüdest; verweiche aber auch im Gegentheil deinen Körper nicht durch immerwährenden Müßiggang.

Nun die nützliche Lehre von der Ruhe?

Ant. Die nützliche Lehre von der Ruhe ist, daß Du dich nach deinem mäßigen Nachessen zur Ruhe begibst, um des Morgens mit neu gesammelten Kräften deinen Geschäften vorstehen zu können. Meide auch das nächtliche schlafen unter freyen Himmel. — Muß es seyn, so schütze Dich durch warmes zudecken. Ist doch nichts gefährlicher als die Erkältung.

Jetzt kommt die Geistes- und Seelenruhe. — Die stärkste, die zuverlässigste Schutzwehr wider die Cholera ist Mäßigkeit mit Geistes- und Seelenruhe. Hinweg also mit allen unordentlichen Geistes-Erregungen, beiseite mit dem Zorne, Rache, rächendem Streben, das einer im Busen verborgenen Schlange gleicht. — Vorzüglich schadet der Schrecken und die ängstliche Furcht.

Alle diese schönen Lehren sind mir willkommen, ich werde sie auch im strengsten Sinne befolgen; wenn aber bey allen dem diese schreckliche Seuche in unserem Ort ausbricht, was habe ich dann zu thun?

Ant. Wenn je, so ist jetzt der Zeitpunkt die bisher gegebenen Lehren zu benutzen, und ja solchen Kranken sowohl, als das Haus und die ihn umgebenden Menschen zu meiden.

Bevor Du von Deinem Hause gehst, trinke etwas Kampher-Branntwein, reibe Deine Nase, die Schläfe und den Hals mit gewürzten Essig ein \*). Zernage einige

---

\*) Nehme Grausmünze, Rosmarin, Raute, Salbey, und Lavendl, von jedem eine Hand voll, Kalmus,

Wachholderbeere; im geben weiche allen unnützen Gesellschaften und unnöthigen Gesprächen aus; — nach geendigter Arbeit begeben Dich nach Hause.

Dein Mittagmahl möge immer mit etwas Kümmel, Pfeffer, Ingber, Wachholderbeere, Rosmarin oder Paprika bereitet werden; — wer es thun kann, der soll sich Citronen, Pomeranzen, Safran, Muscatblüthe und Nüsse, Zimmet und dergleichen Gewürze nicht entziehen.

Hier ist der Ort des strengen Gebotes: Erkältige Dich nicht, esse kein rohes, wurmstichiges, unreifes Obst, noch gekochten oder gebratenen Kukuruz.

Gut, wie wenn aber dieser üble Gast bey all' dieser Vorsicht dennoch in mein Haus eindringt?

U n t. Wenn dieser üble Gast bey aller angewandten Vorsicht dennoch in dein Haus eindringt, so melde es gleich, wenn im Orte kein Wundarzt ist, dem Seelsorger \*). Indessen lege den Kranken in ein gut ausgewärmtes Bett \*\*), und decke ihn ganz zu, lasse mit einem von Wachholderbeeren und Kampfer durchräucherten, und erwärmten Stück Flannel oder Tuch, seine Brust, Herz- und Magengegend, den Bauch, Hände und Füße fleißig reiben, gebe ihm gleich Anfangs, und so fort öfters, von Grausmünze, Salben und Kamillen warmen Thee.

wurzel, Knoblauch, von jedem 1 halbes Loth, in eine Flasche gebracht, gieße 4 Halbe scharfen Essig darauf, gut zugestopft, lasse ihn 3 — 4 Tage, wenn möglichen, in der Sonne stehen dann seiche ihn durch ein leinernes Tuch, gut ausgeballt, gieße ihn zurück in die Flasche, gebe anderthalb Loth Kampfer hinein, und bewahre ihn gut zugestopft zum Gebrauch.

\*) Der alsdann gebe, Zögerung ist hier überaus gefährlich.

\*\*) Mit heißem Wasser angefüllter steinerner Krug, oder ein gewärmter, in's Tuch eingewickelter Ziegel, sind das bequemste Wärmzeug.



Sodann kommt der Wundarzt oder Seelsorger an, der bey seinen Nachforschungen den Kranken über Schwindel, schweren und betäubten Kopfschmerz, im Magen und Herzgegend über ein ungewöhnliches drücken, brennen und schrauben klagen hört, hauptsächlich über Austrocknung des Mundes, über einen unleidlichen Durst, Drang zum Brechen, ja wirkliches Erbrechen, und Durchfall klagen wird. Von allen diesen drohenden Erscheinungen nur einige merkend, hat der Seelsorger Ursache genug, gleich zum Werke zu greifen.

Gütiger Gott! So gibt es außer den jetzt angeführten noch mehr dergleichen Lebensanfechter?

Ant. Wollte nein! — aber o ja, und zwar noch Schauder erregendere; dergleichen sind: das Bauchfloren, die der Hände und Füße plötzliche Entkräftung, Abgeschlagenheit, Zittern, kalter Schweiß mit ganzlichem Erkalten, die Augen fallen ein, erglasen, der Krampf und das Ersteifen schließen das Leben.

Doch von allen erst angeführten, welche sind die untrüglichsten Zeichen dieser schrecklichen Krankheit?

Ant. Die heftigen Neigungen zum Brechen; das schreckliche Erbrechen und unzählige Durchfälle, mit mehr oder weniger Zwang; das sparsame oder ganz gebemnte Uriniren; der unauslöschliche Durst; und das nach frischem Wasser unaussetzliche Lechzen; das krampfichte Erstarren; dieß sind die treuesten Gefährten, die sichersten Zeugen dieser schrecklichen Krankheit.

Welcher Schauder! Also alle diese Würg=Engeln überfallen den Menschen plötzlich?

Ant. Nein, wie schon gesagt; sondern es erscheinen ihrer bald mehr, bald weniger, und überfallen den Menschen verwirrt, ohne aller Ordnung; darum zögere der zur Hülfe gekommene Wundarzt oder Seelsorger nicht, sondern lege gleich Hand an, denn, wie schon gesagt, die

Cholera ist eine böse Krankheit, die den Menschen sehr schnell tödtet. — Schone und verschiebe also der zur Hülfe Gekommene nichts, bis zur Ankunft des Arztes.

Ueberzeugt sich der zur Hülfe Gekommene, daß bis zu seiner Ankunft das oben Unbefohlene pünktlich befolgt wurde, daß das mit Federbetten, Pelz, Mantel und Kozzen ordentliche warme Zudecken, das fleißige Reiben und das öftere Theetrinken richtig geschehen, so fange er mit dem Reiben an; lasse den ganz zugedeckten Kranken, hauptsächlich den Kopf, die Magengegend, den Bauch, Hände und Füße mit der unten angemerkten lauwarmen Mischung \*), ohne auszusetzen so lange reiben, und dazwischen von Kamillen, Grausmünze und Melissen Thee warm zu trinken geben, bis über den ganzen Körper ein allgemeiner warmer Schweiß ausbricht. — Inzwischen belege er den Magen mit erwärmten Sand, Hafer oder mit siedendem Wein abgebrühten Heuflaumen; die Herzgegend bedecke er mit einem aus Senftmehl und geriebenen Kren gemachten Teig, der erst nach erregtem Schmerz, und rothmachen der Haut weggenommen wird.

Wohl angebracht, gibt man dem Kranken alle halbe, oder alle Stund 1 halben Eßlöffel voll Kampfer-Branntwein mit vier Eßlöffel voll Melissen, Grausmünzen oder Kamillenthee. — Die den Branntwein nicht ertragen köns

---

\*) Nimm 1 Seidl starken Branntwein, 1 halbes Seidl guten Weinessig, 1 Loth Kampfer, 1 Loth Senftmehl, 1 halbes Loth Pfeffer, eben so viel spanische Mücken (bendes zu Pulver gestossen), und ein gut gekauftes Kaffeblöffchen voll zusammengebackten Knoblauch, diese Mischung, öfters aufgeschüttelt, stehe 12 Stund in der Sonne oder einen andern warmen Ort; bewahre sie zum Gebrauch.

Erinnere Dich des schon vorhin anaclobten Essigs, der gewiß gut ist, nur daß diese Mischung wegen ihrer Stärke wirksamer ist.

nen, denen gibt man Reis- oder Gerstlsuppe mit der sogenannten Haller's-Säure \*), (Elixirium acidum Halleri), dieser Trunk mäßiget auch den Durst.

Es geschieht bisweilen, daß der Kranke nach allen diesen sonst wirksamen Mitteln in keinen Schweiß zu bringen ist, wo doch die Erfahrung lehrt, daß sich der Kranke bloß nach einen allgemeinen warmen Schweiß erholet. Wenn es thunlich ist, setze man den Kranken in eine Wanne oder in ein Sechtisch, stelle zwischen oder neben die Füße des Kranken ein mit angezundenem Branntwein angefülltes Töpfel oder Zeller, hülle und wickle man den Kranken bis zum Kopf mit Federbetten, Mäntel, Pelze oder Kogen gut ein, (der Kopf wird mit einer Schlafhaube bedeckt) \*\*).

Obchon der Schweiß auf dieses Dunstbad bald ausbricht, so bleibe doch der Kranke so lange er es nur aushalten kann; dann gehe er in das gut ausgewärmte Bett, man decke ihn gut zu, und wickle die Hände mit einem in warmen Weinessig und etwas Branntwein eingetunkten Tuch gut ein. Die Füße erwärmen am leichtesten durch erwärmten, in Säcken gefüllten, und längere Zeit umgeschlagenen Sand oder Asche. Bey allen diesem versäume nicht den Kranken öfters durch gute Kind- oder Hühnersuppe zu laben.

Die schleunige und emsige Anwendung dieser so eben anempfohlenen Mitteln bringt bald die Freude über einen allgemeinen, den ganzen Leib überschwemmenden warmen

---

\*) Ein halbes Loth Haller's-Säure ist auf drey Seidl Reis- oder Gerstlsuppe gerechnet; ist er dem Kranken zu sauer, so gebe mehr Suppe hinzu.

\*\*\*) Zwen bis drey erhitzte Ziegeln oder Steine in die Wanne gethan, und ein Gemisch von gleicher Maß Branntwein und Essig darauf gegossen, thut ebenfalls gut.

Schweiß, welcher 2 — 3 Stunden unterhalten, dann mit aller Aufmerksamkeit die verschwitzte Wäsche mit einer von Kampher durchgeräucherter reinen Wäsche gewechselt wird; worauf der Kranke gemeinlich in einen erquickenden Schlaf verfällt, aus welchem erwachend, der Schwindel, die Betäubung, der um das Herz und Magen unbehagte Druck, das Brennen und Zusammenschrauben, das schreckliche Erbrechen mit Durchfall, jener unauslöschliche Durst, die überaus große Erschlaffung und Zittern der Glieder; kurz: der Kranke findet ob schon nicht gänzlich aufgehört, doch bedeutendes Nachlassen aller Uebel, und die Genesung ist schon wie gewiß; nur ein neuer Diät-Fehler, ein Erkältigen, oder sonst was Unordentliches, raube uns nicht die süße Hoffnung.

Aber leider! die Wuth dieser bösen Krankheit höhnet und spottet oft aller Sorgfalt, aller hülfreichsten Mitteln; der Kranke, statt in einen allgemeinen warmen Schweiß zu kommen, wird augenblicklich aller Lebenskräften beraubt; die Brust röchelt, die Augen fallen ein und verglasen, die Hände und Füße erkalten, erstarren, und der Kranke — endiget.

Hütbe sich der Seelsorger außer denen bis jetzt genannten und anempfohlenen Mitteln, irgend was ohne Wissen und Verordnen des Arztes zu brauchen. — Unzählige Fälle sprechen dafür, daß der Unwissende dem Kranken gerade dadurch geschadet, womit er ihm nutzen wollte. — So ist das von seiner guten Wirkung jetzt so sehr gerühmte Magisterium Bismuthi, welches in der Hand des Arztes ein wohlthätiges Mittel ist, ob schon der unverständige Gebrauch bei vielen den Tod nach sich gezogen. — So ist das Opium, so ist jene von dem berühmten Hrn. Doktor von Habnemann erwähnte *Cicuta virosa*, *Aconitum*, *Belladonna*, u. dgl. m.

Eben so lasse sich der Seelsorger auch nicht ein in

das Ueberlassen und Igelfetzen. Ueberlasse Er dieses dem Arzt.

Eine weit wichtigere Pflicht erwartet noch den Seelsorger, nämlich: daß er seiner selbst und derjenigen, die den Kranken umgeben, bedacht sey; daß weder er noch jene, indem sie ihrem Mitmenschen zur Hülfe sind, in Gefahr kommen, und das Leben auf's Spiel setzen.

Was soll also der Seelsorger in Hinsicht derjenigen thun, die mit dem Kranken wohnen, mit ihm umgehen?

Ant. In Hinsicht derjenigen unterscheide er dieselben, die mit dem Kranken nichts zu thun haben, von jenen, die den Kranken pflegen.

Die mit dem Kranken nichts zu thun haben, verlassen des Kranken Zimmer augenblicklich, und kehren nicht mehr dahin zurück, sondern beeifern sich nach vorgegebener Lehre um eine reine Luft; schützen sich wider Erkältung, und bleiben bey ihrem gewohnten Lebenswandel. — Gott behüthe, daß die Kleider der Gesunden mit denen des Kranken verwechselt und vermischt werden.

Wie leicht gesagt! die mit dem Kranken nichts zu thun haben, sollen das Krankenzimmer augenblicklich verlassen und meiden. Wenn aber nicht, wohin?

Ant. Dort ist die Küche, die Kammer, der Stall und der Boden. — Seyd ihr zahlreicher, so vertheilet euch, und bleibt fest bey dem bisher gegebenen Unterricht: ich merke hier an besonders die Reinlichkeit und das Nichterkalten. Meidet nach Möglichkeit das unter freyem Himmel schlafen, vorzüglich wenn die Erde naß, und die Nächte, wie hier gewöhnlich, kalt sind. Im Fall der Noth versehet euch mit Kleider und Bedeckung.

Wie sollen sich nun diejenigen verhalten, die um den Kranken sind, mit demselben umgehen und ihn pflegen?

Ant. Das erste und vorzüglichste für dieselben, die mit dem Kranken sind und ihn pflegen, ist, daß sie ohne

Scheu, ohne Furcht, gutes, festen Muthes sind, und sich nur so weit fürchten, um der Vorsicht, der Schützungs- und Heilmitteln nicht zu vergessen. — Zum Gebot diene, daß sie nüchtern um den Kranken nichts thun, nichts vornehmen, darum sollen sie, wenn möglich, Frühe eine Weinsuppe oder warmen Wein mit etwas Gewürz, oder Essig gesäuerte Suppe mit Knoblauch genießen, und darauf ein Glas Wein trinken; unter Tags läßt man sie öfters mit wenig Brantwein Thee trinken.

Hieher gehört es auch, daß die Krankenwärter sich ohne Ursache dem Kranken nicht nähern; — muß es seyn, so werden sie sich ehe mit dem oben beschriebenen Gewürzessig die Hände waschen, von eben demselben etwas mit Wasser gemischt den Mund ausspülen, die Nase und Ohren benetzen; beim zugehen und dortseyn sich hüten den Speichel zu schlucken, des Kranken Athem und Ausdünstung einzubathen.

Nachdem sie des Kranken Zimmer mit Kampber fleißig geräuchert \*), den Urin und übrigen Unflath hinweggebracht, kurz: ihre Dienste um den Kranken verrichtet haben, so obliegt ihnen mit dem erst angeführten Essig abermahl den Mund ausspülen, die Nase, Schläfe und Ohren waschen, die Wäsche wechseln und die Kleider auslüftern.

Ob der Krankenwärter mit dem Kranken in einem Zimmer schlafen darf?

Ant. Gott bewahre! Kaum ist sowohl für den Kranken, als für den Krankenwärter etwas gefährlicheres.

So soll der Krankenwärter nicht schlafen?

Ant. O ja, die Natur fordert Ruhe; die Kranken-

---

\*) Dieß ist leicht; man legt Kampber in ein Trinkglas, stellt das Glas in ein mit warmen Sand oder Asche gefülltes Töpfel.

wärter sollen sich gegenseitig ablösen, und beyde die gegebenen Lehren über ihr Benehmen heiligst beobachten. — Der Eine, wie er sich bey dem Kranken zu verhalten, der Andere, daß er gleich nach dem Weggehen vom Kranken seine Kleider wechsele und auslüftere, und wenn es möglich mit Kampher und Wachholderbeeren durchräuchere; — seine Nase, Mund, Ohren, ja den ganzen Körper mit Essigwasser wasche, und meidend jede unnöthige Gesellschaft sich niederlege.

Ich stimme bey, daß alle diese Lehren sehr erspriesslich sind; bey allen dem kann es aber doch geschehen, daß der Krankenwärter erkrankt, und diese böse Krankheit ererbt. Was soll er dann thun?

Ant. Sobald sich der Krankenwärter übel befindet, sogleich entsage er seinem Dienste, und befolge bis zur Ankunft des Seelsorgers jene Lehren, welche dergleichen Kranken vorgeschrieben worden. Lege sich gleich in ein gut ausgewärmtes Bett, decke sich warm zu, trinke öfters Thee u. s. w. Das übrige wird der zur Hülfe eilende Seelsorger in voller Liebe besorgen.

Wahrlich, wie ich finde, ist die Pflicht des Seelsorgers groß; Er muß aushalten?

Ant. So ist es, denn wenn den Kranken alles verläßt, der Seelsorger muß bleiben, darf ihn nicht verlassen. — Diese strenge Pflicht folgert die Erinnerung Seiner um gesund zu bleiben, was Er zu thun, zu meiden habe. Wohl dem Seelsorger, der eine bequeme, in frischer reiner Luft gebaute Wohnung hat, diese rein hält, des Tags öfters auslüftet, mit von Wachholderholz geschnitzten, trockenen, angezündeten Scheiten seine Behausung reinigt, diese des Tags zwey, drey Mal mit Essig besprizet, Kampher oder Chlor-Kalk ausdämpfet, und den bisher mitgetheilten Unterricht treu bleibt.

Dies gilt bei seinem zu Hause seyn; wenn er aber zum Kranken geht?

Ant. Ohne etwas genossen zu haben, gehe er nicht vom Hause; — im Fall der Noth laue er Citronen oder Pomeranzen-Schalen, Wachholderbeere, Kalmus oder Angelika Wurzeln. — Einstweilen wasche er das Angesicht, die Schläfe, die Ohren, die Hände mit Essig. — Dem es gefällig, wasche sich mit Chlor \*).

Beim Hinkommen zum Kranken, bevor sich der Seelsorger gut abgewischt und abgetrocknet, das Krankenzimmer, wenn es die Bitterung zuläßt, auslüftern und Essigdampf hinein machen ließ, gehe er nicht hinein; ist das geschehen, so laue er Citronen-Schalen oder Angelika-Wurzel, wische die Schläfe, die Ohren, Nase und Hände mit dem Essig benetzten Schweißstuch öfters ab; hütbe sich den Speichel zu schlucken, oder den Athem des Kranken in sich zu ziehen.

Hat der Seelsorger den Kranken versorgt, hat er die Krankenwärter belehrt und unterrichtet, so gebe er ohne Säumniß, und beobachte bei der Rückkehr, was er beim Hingehen beobachtet hat.

Beim nach Hause kommen wasche er das Angesicht und die Hände mit Essigwasser, lüftere die Kleider, oder gieße er auf einen gewärmten Ziegel Essig, und halte die Kleider darüber; — ja Er stelle sich selbst über den Dunst.

Hier wäre der Ort für die Wundärzte; allein ihre Person betreffend ist der bisher gegebene Unterricht hinlänglich, und Hinsicht der an die Kranken auszuspendenden Arzneien haben sie den vollkommenen Unterricht von

---

\*) Auf eine halbe Wasser ist ein Eßlöffel voll Chlor-Kalk genug.



der einhelligen Einstimmung der Herrn Aerzte zu erwarten.

Noch ein Wort: die Seelsorger mögen zu aller Zeit stark in dem Geiste und heiter im Gemütthe seyn, — das Volk tröstend aufheitern, und zu besondern Andachtsübungen aneifern; denn: Wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst, der sie bewahret. Ps. 126. V. 1.

So auch wenn es geschähe, daß er selbst der Seelsorger das Opfer dieser bösen Krankheit würde, welcher Trost für ihn! Ein guter Hirt gibt sein Leben für die Schafe. Job. X. V. 11.

